

Von der DRK-Kita zum Haus für Kinder und Familien

Eine Handreichung für die Praxis



Von der DRK-Kita zum Haus für Kinder und Familien

Inhalts- und Anhangsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage	4
2. Handlungsorientierungen und Ziele	5
3. Analyse und Bedarfsermittlung	6
3.1 Analyse der Ausgangssituation: Was haben wir?	6
3.2 Konkrete Bedarfsplanung: Was brauchen wir?	7
4. Planung	8
4.1. Teamentwicklung	8
4.2. Angebotsgestaltung	8
4.2.1. Organisationsform	8
4.2.2. Prinzipien	9
4.2.3. Angebotsbereiche	9
4.2.4. Erforderliche Ressourcen	10
4.2.4.1. Räume	10
4.2.4.2. Personal und Qualifizierung	10
4.2.4.3. Finanzierung	10
5. Umsetzung	11
5.1. Begleitung und Reflektion	11
5.2. Überprüfung und Anpassung der Strukturen	12
5.3. Öffentlichkeitsarbeit	12

Anhang

Informationsblatt zur Sozialraumanalyse	13
Ermittlung der Sozialrauminformationen zur Abstimmung der Angebote auf den Sozialraum	14
Checkliste für bestehende und geplante Angebote	16
Vorbereitung eines Elternfragebogens	20
Elternfragebogen zum Projekt „Familienbildung in Kooperation mit dem Haus der Familie“	21
Auswertung des Elternfragebogens	25
Kriterien zur Analyse der Elternarbeit	28
Kompetenzen Kursleitung/Mitarbeiterin/Mitarbeiter	30
Vorbereitung und Leitfaden für die Anbahnung einer Kooperation	31
Vorstellung der Kooperationsidee im Team	32
Raumbedarfsplanung und Ausstattung	33
Weiterführende Literatur	34
Literaturverzeichnis	35

Von der DRK-Kita zum Haus für Kinder und Familien

1. Ausgangslage

1. Ausgangslage

Gegenwart und Zukunft von Familien sind das Thema vieler gesellschaftspolitischer und fachlicher Diskussionen. Die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft wird von der Familie und deren Chance, neue Lebenskonzepte zu entwickeln, abhängig gemacht.

Mehr als jemals zuvor haben Familien Veränderungen, Übergänge und Brüche zu bewältigen. Diese erschweren zunehmend die Lebensbedingungen aller Familien und das Aufwachsen der nachfolgenden Generation. Das haben der 12. Kinder- und Jugendbericht und auch der 7. Familienbericht der Bundesregierung deutlich gemacht.

Beispielsweise ist Armut für die betroffenen Kinder und Familien ein weit reichender Belastungsfaktor, der ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben einschränkt und sie beeinträchtigt, Zukunftschancen zu ergreifen und umzusetzen. Daneben benötigen zugewanderte Familien aus dem Ausland Beratung und Begleitung, um sich sozial, kulturell und sprachlich in die neue Lebenssituation einzugewöhnen. Die Zahl der Alleinerziehenden nimmt zu. Junge Familien leben oft isoliert. Ihnen fehlen die familiäre Unterstützung und das Vorbild der vorangegangenen Generation. So fühlen sie sich nicht selten mit der Erziehung ihrer Kinder überfordert.

Daher benötigen Familien eine soziale Infrastruktur, die die widersprüchlichen Anforderungen und Belastungen des sozialen Wandels abfedert, mit denen sich Familien derzeit konfrontiert sehen. Sie brauchen eine soziale Infrastruktur mit passgenauen Angeboten für alle Familien.

Mit §16 Sozialgesetzbuch Aches Buch – Kinder- und Jugendhilfe – hat der Gesetzgeber eine Grundlage geschaffen, in der die Aufgabe der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie festgeschrieben ist.

Beratungs- und Unterstützungsdienste gibt es zahlreich. Diese sind aber aus verschiedenen Gründen nicht jedem zugänglich. Sei es, dass sie nicht im Stadtteil

vorhanden sind, dass zu lange Wartezeiten bestehen oder die Hemmschwelle zum Angebot sehr hoch ist. Spätestens mit dem Besuch einer Kindertageseinrichtung (Kita) bekommen Familien den ersten Zugang zu einer öffentlichen Institution. Das Verhältnis zwischen Eltern und Erzieherinnen sowie Erziehern baut in der Regel auf einer vertrauensvollen Beziehung auf (Erziehungspartnerschaft). Beide handeln gemeinsam zum Wohle des Kindes.

Kindertageseinrichtungen haben sich zu einer der Familie und Schule gleichwertigen Institution entwickelt. Mehr und mehr werden sie zu einem selbstverständlichen Bestandteil der gesellschaftlichen Grundversorgung und so zu einem zentralen Eckpfeiler familienfreundlicher Infrastruktur. Durch Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen und Diensten können sie ein breites und sozialraumorientiertes Unterstützungsangebot für Eltern und Familien entwickeln.

Die familienpolitischen Entscheidungen der letzten Jahre und die steigende Anerkennung in der Bevölkerung zeigen, dass Kindertageseinrichtungen niedrighelwige Unterstützungsangebote für Familien vorhalten und damit zu Knotenpunkten familienunterstützender Netzwerke werden. Als Häuser für Kinder und Familien, Eltern-Kind-Zentren, Familienzentren oder Mehrgenerationenhäuser sollen sie Mädchen und Jungen, Müttern, Vätern und der ganzen Familie bedarfsorientierte und integrierte Beratung und Unterstützung „unter einem Dach“ oder „aus einer Hand“ anbieten.

Damit kann die historisch gewachsene Verinselung fachspezifischer Angebote überwunden werden. Mit dem Beschluss der Kultusministerkonferenz im Mai 2005 zum „Stellenwert der Eltern- und Familienbildung – Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern“ gab die Jugendministerkonferenz eine Empfehlung zur Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen hin zu Orten für eltern- und familienbildungsrelevante Maßnahmen. Seit Inkrafttreten der Novelle des SGB VIII im Jahre 2005 umfasst der gesetzliche Auftrag der Kindertageseinrichtungen neben der Erziehung, Bildung und

Von der DRK-Kita zum Haus für Kinder und Familien

2. Handlungsorientierungen und Ziele

Betreuung von Kindern auch die Vernetzung und das Zusammenwirken der Kita mit anderen familien- und kindbezogenen Einrichtungen und Diensten.

Bereits in unserer Rahmenkonzeption „Kindertageseinrichtungen im DRK“ (2008) und der Rahmenkonzeption „Kinder-, Jugend- und Familienhilfe im DRK“ (2010) wird der Vernetzung von Familienhilfe und Kindertagesbetreuung als einer wesentlichen Herausforderung der Zukunft große Bedeutung beigemessen.

Was bewegt eine Kita dazu, die Familien deutlicher ins Blickfeld zu nehmen?

Welche Wirkungen kann ein solcher Perspektivwechsel haben?

Diese Handreichung weist Erzieherinnen und Erziehern, Leiterinnen und Leitern sowie Trägern von Kindertageseinrichtungen den Weg für diesen Perspektivwechsel.

2. Handlungsorientierungen und Ziele

Häuser für Kinder und Familien gibt es in verschiedenen Formen und Varianten in der ganzen Bundesrepublik und es werden zunehmend mehr. Sie sind unter anderem bekannt als Eltern-Kind-Zentren, Early-Excellence-Center, Familienzentren, Familienkompetenzzentren oder Mehrgenerationenhäuser. Das gemeinsame Merkmal dieser Einrichtungen ist ein wohnortorientiertes, offenes und niedrigschwelliges Unterstützungsangebot für Kinder und Familien, die dem Handlungsgrundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ folgen. Hier sollen Eltern gestärkt werden. Dabei leisten diese Einrichtungen einen innovativen Beitrag zur Anpassung der sozialen Infrastruktur an die sich verändernden Bedarfe von Kindern und Familien. Angebote der Kindertageseinrichtungen (Bildung, Erziehung und Betreuung) werden dabei mit Angebotssegmenten der Familienbildung zur Stärkung der Erziehungskompetenzen, der familienunterstützenden Maßnahmen, der Beratung in verschiedenen Lebenslagen und der Erlebnis- und Kreativangebote für Eltern und Kinder verknüpft.

Häuser für Kinder und Familien stellen Netzwerke dar, in denen hauptsächlich nachfolgende Aufgaben gebündelt werden:

- Mädchen und Jungen werden in ihrer individuellen Entwicklung entsprechend ihrem Alter und ihren Fähigkeiten begleitet und unterstützt.
- Familien erfahren umfassende Beratung und Unterstützung und nutzen bedarfsgerechte Bildungsangebote und erhalten auf Wunsch ebenso bedarfsgerechte Dienstleistungen, um Berufs- und Familienleben besser vereinbaren zu können.
- Eltern werden in der Ausübung ihrer Erziehungsaufgaben gestärkt.
- Kindern und Familien wird die Teilhabe an allen Angeboten ermöglicht.

Häuser für Kinder und Familien:

- berücksichtigen Kinder und Familien als **heterogene Zielgruppe**. Diese besteht aus einer Vielfalt von:
 - Familienkonstellationen
 - Menschen unterschiedlicher kultureller, regionaler, geografischer Herkunft
 - Menschen mit unterschiedlichen Handicaps
 - Menschen mit unterschiedlichen Bildungsverläufen und
 - unterschiedlichen wirtschaftlichen Lebenslagen.
- erschließen das soziale und kulturelle Umfeld für **interkulturelle und intergenerative Erfahrungsbildungsräume**.
- Durch die enge Verknüpfung der Angebote aus dem Sozialraum erfährt die **Öffnung** der Einrichtung nach innen und außen eine besondere Qualität:
 - **Nach innen:**
 - » variable Betreuungszeiten
 - » Altersmischung
 - » Alterserweiterung
 - » offene Gruppenarbeit
 - **Nach außen:**
 - » Angebote für alle Kinder und Familien im Wohnumfeld
 - » Vernetzung mit dem Stadtteil und anderen
 - » Organisationen und Einrichtungen
 - » Gemeinwesenorientierung

Von der DRK-Kita zum Haus für Kinder und Familien

3. Analyse und Bedarfsermittlung

Für Jungen und Mädchen sowie Väter und Mütter sind dies Bildungs- und Erfahrungsorte, in denen sie sich im vertrauten Rahmen austauschen, Kontakte knüpfen, Kompetenzen und Engagement einbringen und Selbsthilfepotentiale aktivieren können. Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Team der Einrichtung basiert auf einer partnerschaftlichen Grundhaltung.

Alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verbindet die eine Idee: Sie wollen – im Zusammenspiel der Ressourcen im Sozialraum – für Kinder, Eltern und Familien ein wohnortnahes Angebot entwickeln.

Die Träger dieser Häuser für Kinder und Familien unterstützen die Vernetzung von Angeboten, insbesondere die mit innerverbandlichen Angeboten wie zum Beispiel mit der sozialen Arbeit, der Ersten Hilfe und dem Jugendrotkreuz.

3. Analyse und Bedarfsermittlung

Die Entscheidung, die Kita zu einem Haus für Kinder und Familien weiterzuentwickeln und umzustrukturieren, kann von verschiedenen Seiten aus initiiert werden.

- Auf der Praxisebene erkennen engagierte Praktikerrinnen und Praktiker, dass Kinder und/oder Eltern Bedarfe haben, die die Einrichtung nicht abdeckt, beispielsweise Fragen zur Erziehung, Beratung in allen Lebenslagen oder zur Schwangerenberatung.
- Auf der fachpolitischen Entscheidungsebene des Trägers, des Jugendamtes oder der Kommune wird die Entscheidung getroffen, eine Kindertageseinrichtung zum Haus für Kinder und Familien auszubauen, um gegenwärtigen sowie zukünftigen Herausforderungen in der Familienpolitik zu entsprechen oder im Rahmen der Kommunalplanung die sozialräumliche Infrastruktur des Stadtteils, in dem sich die Kita befindet, weiterzuentwickeln.
- Die Entscheidung kann auch aufgrund einer guten Zusammenarbeit aus beiden Richtungen – das heißt von der Praxis und der fachpolitischen Ebene

erfolgen. In diesem Fall ist die Akzeptanz der Einrichtung von vornherein größer.

Im Mittelpunkt der Kita-Arbeit standen bislang das Kind und seine Beziehung zu den Eltern. Ziel der neu zu schaffenden Angebote für Familien ist nun zusätzlich die Stärkung und Unterstützung der Mütter und Väter bei der Ausübung ihrer Erziehungsaufgaben. Dies erfolgt durch Auf- und Ausbau von Erziehungspartnerschaften sowie durch Bereitstellen bedarfsgerechter Angebote für Mütter, Väter und Familien.

Notwendige erste Schritte sollten dabei in jedem Falle sein

- eine Analyse der Ausgangssituation: Was haben wir? und
- eine anschließende konkrete Bedarfserfassung: Was brauchen wir?

3.1 Analyse der Ausgangssituation: Was haben wir?

Um einen Überblick über vorhandene Angebote, Möglichkeiten und Rahmenbedingungen zu erhalten, ist eine **Sozialraumanalyse** (siehe Seite 13 ff) empfehlenswert. Zu beachten ist jedoch, dass dieses Instrument mit zunehmender Differenzierung erhebliche Zeit- und Personalressourcen bei der Bearbeitung und Auswertung erfordert. Daher sollte zunächst nach bereits vorhandenem Material recherchiert werden, welches die Sozialraumanalyse unterstützt und bereits von Kommunen, zuständigen Behörden (z.B. Statistische Ämter) sowie diversen Trägern und Vereinen gesammelt und ausgewertet wurden. Als Resultat einer solchen Analyse können sich „Lücken“ ergeben, die möglicherweise einladen, ein entsprechendes Angebot ins Leben zu rufen. Bevor jedoch diese Entscheidung getroffen wird, sollte unbedingt abgeglichen werden, ob es auch einen Bedarf zu diesem Aspekt gibt, denn nicht alle Angebote werden von Familien auch tatsächlich genutzt!

Kita-Leitung und Mitarbeiter sollten ebenfalls prüfen, ob sie alle verlangten Themen selbst realisieren können und wollen, denn Kitas können und müssen nicht ALLES selbst tun.

Von der DRK-Kita zum Haus für Kinder und Familien

3. Analyse und Bedarfsermittlung

Letztendlich kann eine solche Analyse auch die Erkenntnis bringen, dass bestehende Angebote im Sozialraum nicht passen oder nicht wie gewünscht genutzt werden. Solche Informationen können sicherlich für eine erfolgreiche Kooperation mit der Kommune bzw. der Orientierung im Gemeinwesen sehr hilfreich sein und die Schaffung von adäquaten Angeboten für unterschiedliche Zielgruppen unterstützen.

Ergänzend zur Erfassung der Rahmenbedingungen im Umfeld ist die Zusammenstellung der eigenen bestehenden und geplanten Aktivitäten und Angebote sinnvoll (siehe Seite 16 ff).

3.2 Konkrete Bedarfsplanung: Was brauchen wir?

Wenn die notwendigen Informationen zur bestehenden Situation vorhanden sind, müssen diese mit konkreten Bedürfnissen und Erwartungen abgeglichen werden. Die Leitfrage: „**Was brauchen die Mädchen und Jungen, die die Kita besuchen und was brauchen deren Eltern?**“ kann hier richtungweisend sein.

Ein geeigneter Weg zur Erfassung der Elternbedarfe ist ein Fragebogen. Bei der Gestaltung und Entwicklung des Fragebogens sollten verschiedene Aspekte Beachtung finden. Grundsätzlich sollte der Umfang überschaubar sein, um eine möglichst hohe Teilnahmemotivation zu fördern (Vorbereitung und Muster eines Elternfragebogens siehe Seite 20 ff, eine Hilfe zur Auswertung des Elternfragebogens befindet sich auf den Seiten 25 ff).

In der Einrichtung sollten gegenwärtig schon vertrauensvolle und dialogische Erziehungspartnerschaften zwischen dem pädagogischen Personal und den Eltern gelebt werden. Sie bilden die notwendige gute Basis, um zukünftige Angebote und Aktivitäten bedarfsgerecht und wirksam zu etablieren. Leitfragen zur Selbsteinschätzung der partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Eltern und dem Team sind beispielsweise:

- Welche Formen von **Elternmitwirkung** und **Elternbeteiligung** gibt es in unserer Kita?
- Welche Einschätzung gibt es dazu:
 - Was wird gut angenommen?
 - Was läuft weniger gut?
 - Wovon könnte es mehr geben?
- Wie sehen wir die Mütter und Väter? Was sind Mütter und Väter für uns?
- Wo gibt es Handlungsbedarf und Entwicklungspotentiale?
- Was wünschen wir uns? Was brauchen wir dafür?

Eine Checkliste zur Analyse der Elternarbeit befindet sich auf Seite 28 und 29.

Ein Fragebogen kann auch eingesetzt werden, um Erwartungen und Bedürfnisse im direkten Umfeld – etwa von Kooperationspartnern, den Bewohnern des umliegenden Wohngebiets oder der Gemeinde – abzuklären, wenn es für zukünftige Aktivitäten von Bedeutung ist.

Grundsätzlich ist beim Einsatz von Fragebögen davon auszugehen, dass nur ein Bruchteil der ausgegebenen Dokumente zurückgesandt wird. Es sollte bedacht werden, ob der Rücklauf ausreichend für eine Auswertung ist oder zusätzlich andere Methoden zur Bedarfserfassung einfließen könnten. Regelmäßige persönliche Kontakte zu den Eltern, wie Entwicklungsgespräche, Abhol- und Bringesituation, thematische Elternabende oder Veranstaltungen, könnten für solche Erhebungen genutzt werden.

Von der DRK-Kita zum Haus für Kinder und Familien

4. Planung

4. Planung

Nach einer entsprechenden Prüfung der Ausgangslage und einer konkreten Bedarfserfassung kann im Anschluss ein Handlungsplan mit dem Leitgedanken „Wie wird aus einer Idee eine tragfähige Angebotsstruktur?“ erstellt werden.

Bei der Planung sind verschiedene Bereiche zu berücksichtigen, die unterschiedliche Herangehensweisen erfordern.

4.1. Teamentwicklung

Die Entwicklung von einer Kindertageseinrichtung hin zu einem Haus für Kinder und Familien beinhaltet die Gestaltung eines Organisationsentwicklungsprozesses. Dabei stellt die Kita-Leitung zu Beginn der Umgestaltung oft die wichtigste Schnittstelle für die Umstrukturierung dar. Zusätzliche Angebote sollen in der Kita etabliert werden. Voraussetzung für eine wirksame Umsetzung der Inhalte dieser Angebote ist die Offenheit seitens des Trägers, der Kita-Leitung und des Teams.

Es erfordert Mut, Flexibilität und Kreativität, neue Wege zu gehen, aber gerade in den Erzieherinnen- und Erzieherenteams der Kitas sind diese Fähigkeiten vorhanden. Dabei ist das Interesse des Trägers, sich für dieses neue Aufgabenfeld einzusetzen, unabdingbar.

Für das Team ergibt sich mit der Erweiterung eine neue Perspektive. Bisher stand allein die Frage im Mittelpunkt „Was brauchen Kinder, um sich bestmöglich zu entwickeln?“ Das wird nun erweitert um die Frage „Was brauchen Mütter und Väter, um ihre Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich unterstützen zu können?“

In diesem Zusammenhang können Angebote zur Teamentwicklung, die unter anderem die Selbstreflektion der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung unterstützen, sehr hilfreich sein. Im Fokus stehen dabei die notwendigen Veränderungen der Rolle als Erzieherin bzw. Erzieher. Die Erwartungshaltungen des pädago-

gischen Personals und auch der Mütter, Väter und Familien können transparent gemacht und abgeglichen werden.

4.2. Angebotsgestaltung

Für die konkrete Planung ist eine Entscheidung des Teams und des Elternrates der Einrichtung notwendig, um sich mit den gegebenen Voraussetzungen in der Praxis, den unterschiedlichen Möglichkeiten der Organisation im Haus, den Angebotsformen und den Angebotsarten auseinanderzusetzen. Hilfen für die Angebotsplanung befinden sich im Anhang in Form einer Checkliste bestehender und geplanter Angebote (Seite 16ff) sowie eines Elternfragebogens (Seite 21 ff). Mit Hilfe der Kompetenzanalyse auf Seite 30 soll der Mitarbeiter- bzw. Kursleitereinsatz für bestehende und geplante Angebote erleichtert werden.

4.2.1. Organisationsform

Häuser für Kinder und Familien können verschiedene Organisationsformen aufweisen. Die drei bekanntesten sind:

- Kita plus: Das Angebotsspektrum einer bestehenden Kindertageseinrichtung wird ausgebaut. Ausgangspunkt ist die Kita, die zusätzliche Angebote für Kinder mit ihren Eltern und Familien im Rahmen der Erziehungspartnerschaft integriert.
- Kooperation mit externen Fachkräften: Kita- und externe Fachkräfte kooperieren je nach Fähigkeit, Qualifikation und Ausbildung miteinander und erweitern so zum Beispiel das Angebot der Kindertageseinrichtung durch Familienbildungsmaßnahmen.
- In der Regie eines Hauses: Unter einem Dach sind unterschiedliche Angebote und Dienste vereint, die normalerweise eigenständige Bereiche bilden. Diese bieten ein breites Spektrum von Familienbildungsmaßnahmen an. Wünschenswert ist eine Koordinatorin oder ein Koordinator, die bzw. der hauptverantwortlich die Angebote und Dienste organisiert.

Von der DRK-Kita zum Haus für Kinder und Familien

4. Planung

Um eine gelingende Kooperation entstehen zu lassen, sind eine Vielzahl von Voraussetzungen und Bedingungen erforderlich, die alle am Prozess Beteiligten annehmen sollten. Dazu bedarf es zunächst Geduld. Erst nach und nach werden Erfolge sichtbar werden, auf die sich aufbauen lässt (ein Leitfaden zur Vorbereitung und Anbahnung einer Kooperation befindet sich auf der Seite 31, eine Argumentationshilfe für die Vorstellung einer Kooperation im Team auf Seite 32).

4.2.2. Prinzipien

Für zusätzliche Klarheit bei der Planung hilft es, individuelle Schwerpunkte zu Grundsätzen festzulegen, die im zukünftigen Haus für Kinder und Familien gelebt werden sollen. Mögliche Leitgedanken können sein:

- Öffnung zum Gemeinwesen, Kooperation und Vernetzung
- Interkulturelle Öffnung (IKÖ)
- Vernetzung mit anderen Bereichen des DRK (Jugendrotkreuz, Jugendhilfe, Beratungsstellen, Ehrenamt)
- Verknüpfen mit anderen Programmen (z.B. EIBa®, SpieKo®, Opstapje, HIPPY)
- Integrative Arbeit für Menschen mit besonderen Bedürfnissen
- Bedarfsgerechtigkeit
- Niedrigschwelligkeit
- Prävention

4.2.3. Angebotsbereiche

Die Angebotspalette bestehender Einrichtungen umfasst ein großes Spektrum und unterscheidet sich erheblich von Kita zu Kita, von den Einzugsgebieten und auch von den Lebenslagen der Familien. Für einen konkreten Handlungsplan ist zu beachten, dass hier die bisher schon vorhandenen Angebotsstrukturen und die grundsätzlichen Anforderungen und Leistungen, die die Kindertageseinrichtung erbringt, nicht erneut dargestellt werden, da sie zum ureigensten Auftrag einer Kita gehören. Wichtig sind vielmehr die Aspekte, die auf dieser Basis aufsetzen und den Kita-Alltag erweitern

und weiterentwickeln, hin zu einem Haus für Kinder und Familien. Dementsprechend sollte die Innovation nicht nur darin bestehen, viele externe Angebote hauptsächlich für Kinder außerhalb der Betreuungszeiten gegen Entgelt anzubieten. Bedeutsam ist die stärkere Fokussierung auf die Zusammenführung der Eltern, Familien und Kinder.

Der Träger, die Kita-Leitung sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollten hier wohl überlegen, welche Angebote im Rahmen der gegebenen Voraussetzungen realistisch und umsetzbar sind und welche durch Kooperationen erreichbar sein können.

Beispiele für Schwerpunkte und Ausrichtungen:

- Möglichkeiten zu Austausch und Begegnung, auch für Familien, deren Kinder nicht die Einrichtung besuchen (zum Beispiel Elterncafés)
- Angebote zur Beratung und/oder Vermittlung in den Bereichen:
 - Erziehung
 - Partnerschaft
 - Familie
 - Schwangerschaft
 - Gesundheit
 - Haushaltskompetenzen
- Räumlichkeiten für entsprechende externe Eltern- und Familienangebote zur Verfügung stellen und während des Angebotszeitraums die Kinderbetreuung sicherstellen
- Eltern- und Familienbildung (etwa Etablierung von Eltern-Kind-Gruppen)
- Sprachkurse und integrationsrelevante bzw. arbeitsmarktorientierte Angebote
- Qualifizierungsmaßnahmen
- Vermittlung und/oder Vorhalten von Kindertagespflege
- familienentlastende Dienste
- Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement

Von der DRK-Kita zum Haus für Kinder und Familien

4. Planung

4.2.4. Erforderliche Ressourcen

Für einen erfolgreichen Umstrukturierungsprozess sollten folgende Rahmenbedingungen geprüft werden:

4.2.4.1. Räume

Es ist entsprechend der zukünftigen Angebotsstruktur zu prüfen, über welche Räumlichkeiten die Kindertageseinrichtung verfügt und wie die Räume insgesamt genutzt werden:

- a) unter Beachtung des Tagesablaufs in der Kita und
- b) wie das vorhandene Raumangebot erweitert genutzt werden kann.

Im Bedarfsfall können Räume in der unmittelbaren Nähe zusätzlich geschaffen werden, beispielsweise durch Anmietung.

Dabei ist auch an eine entsprechende Ausstattung der Räume zu denken. Da die Einrichtung verstärkt und zusätzlich mit Müttern, Vätern und Familienangehörigen arbeitet, ist auf eine erwachsenengerechte Möblierung in einigen Räumen zu achten. Je nach Angebot sollten Ausstattungsgegenstände für Bildungsangebote (etwa Flipchart, Moderationswand, Beamer) oder Beratung (Sessel mit Tisch) oder für Kreativ- und Werkstattangebote zur Verfügung stehen (eine Vorlage zur Raumbedarfsplanung befindet sich auf der Seite 33).

Bei der Klärung der räumlichen Nutzung sollten auch versicherungsrechtliche Aspekte für die an den Angeboten Teilnehmenden bedacht werden. Um einem Anonymitätsbedürfnis der Eltern und Familienmitglieder bei der Teilnahme an zusätzlichen Angeboten gerecht zu werden, sollten die Zugänge zu den Räumlichkeiten auf ungehinderten Zugang geprüft werden (etwa bei Schuldnerberatungen).

Es empfiehlt sich, alle Erkenntnisse und Ideen in Form einer Raumkonzeption festzuhalten.

4.2.4.2. Personal und Qualifizierung

Die konzeptionelle Umgestaltung und Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen steht und fällt mit den dort tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Eine Weiterentwicklung der Angebotsstruktur erfordert zusätzliche quantitative personelle Ressourcen, aber auch deren qualitative Erweiterungen, das heißt Qualifizierungen beispielsweise zu Kursleiterinnen bzw. -leitern oder zur Beraterin bzw. zum Berater, um die neuen Angebote umzusetzen. Dabei ist zu prüfen, ob die Kita selbst über Personal mit solchen Qualifikationen verfügt, diese Kräfte schulen kann oder ob sie externe Unterstützung zum Beispiel in Form von Honorarkräften hinzu zieht. Selbiges gilt auch im Falle von Kooperationen mit Einrichtungen und Diensten.

In der Regie eines solchen Hauses sind unterschiedliche Angebote und Dienste vereint, die normalerweise eigenständige Bereiche bilden. Die Leitung koordiniert die Angebote. Bei der Umsetzung der Angebote sind verschiedene externe und interne Fachkräfte beteiligt. Erzieherinnen und Erzieher verstehen sich hier als Schnittstelle zwischen Eltern und Angeboten. Sie greifen Bedarfe auf, initiieren Kontakte, unterstützen und begleiten Eigeninitiativen der Mütter und Väter. Alle Kontakte im Haus für Kinder und Familien brauchen Zeit und persönlichen Einsatz. Daher soll es eine Koordinierungsstelle geben, die die Kontaktpflege umsetzen kann.

4.2.4.3. Finanzierung

Die Erweiterung der Kindertageseinrichtung zum Haus für Kinder und Familien erfordert eine Aufstockung der finanziellen Mittel zum Betreiben des Hauses. So entsteht ein zusätzlicher Finanzbedarf für eventuelle Raummieten, personelle Ressourcen (etwa Anteile für eine Koordinatorin bzw. Koordinator), Qualifizierungen, Sachmittel und verbrauchsabhängige Betriebskosten.

Welche realisierbaren Finanzierungsmöglichkeiten gibt es?

Von der DRK-Kita zum Haus für Kinder und Familien

5. Umsetzung

- Für eine Anschubfinanzierung könnten ggf. kommunale Mittel (§16 SGB VIII) genutzt oder ein Modellprojekt initiiert werden. Dazu sind in den einzelnen Bundesländern die Fördermöglichkeiten auf Kreis- und Landesebene zu prüfen.
- Des Weiteren sollte erwogen werden, ob das Weiterbildungsgesetz des jeweiligen Bundeslandes greift oder Beratung, Familienbildung und Familienunterstützung nach Landesrichtlinien und Landesgesetzlichen Angeboten förderfähig sind.
- Ebenso ist zu prüfen, ob das örtliche Jugendamt Projektmittel im Rahmen der Förderung der Kinder- und Jugendarbeit zur Verfügung stellt.
- Bewährte Finanzierungsquellen wie Spendengelder, Anträge an Stiftungen, Fundraising etc. sind auch in diesem Rahmen sinnvoll und nutzbar zu machen.

5. Umsetzung

Ist die Planung abgeschlossen, sollte auf dieser Grundlage eine Rahmenkonzeption für das Haus für Kinder und Familien entstehen. Die ersten Angebote für Familien und Eltern sind gut auszuwählen. Eine positive Resonanz seitens der Eltern als auch ein Motivations Schub für weitere Veranstaltungen bei Erzieherinnen und Erziehern wird erreicht, wenn die ersten Angebote eine Art Höhepunkt darstellen und gut angenommen werden.

Geduld haben

Dennoch werden Frustration und skeptisches Hinterfragen gewisser Angebote nicht ausbleiben, wenn organisierte Angebote nicht angenommen werden. Wichtig ist, die Befindlichkeiten durch offene Kommunikation zwischen allen Beteiligten transparent zu machen, offene Wünsche zu benennen und die vorhandenen Ressourcen realistisch zu betrachten und einzuschätzen.

Für eine erfolgreiche Bewältigung sind folgende Überlegungen hilfreich:

- War das eigene Ziel realistisch? – Nur selten werden alle Eltern erreicht!
- Auch wenn nur wenige Eltern oder Familien kommen

und diese eine gute Zeit haben, ist das ein Erfolg!

- Neue Angebotsformen müssen erst greifen: „Das muss sich erst einmal herumsprechen.“
- Die Gestaltung von Kultur – Kultur des Miteinanders – braucht Zeit.
- Auch Eltern gewöhnen sich erst langsam daran, dass ihre Kita nun ein „Ort für die Familie“ ist.

5.1. Begleitung und Reflektion

Eine Vielzahl von Aufgaben und Abstimmungsprozessen laufen während der Umstrukturierung parallel. Daher sind klare Zielstellungen mit kleinen Teilzielen und Meilensteinen und die regelmäßige Würdigung und Wertschätzung von bisher Erreichtem wichtige Motivationsgrundlagen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Durch Netzwerkarbeit findet eine den lokalen Strukturen entsprechende, abgestimmte Zusammenarbeit statt. Durch schriftliche Vereinbarungen werden Arbeitsstrukturen für alle Beteiligten – intern wie extern – fixiert.

Es sollte die Möglichkeit geprüft werden, eine fachliche Begleitung (Coaching) durch den Träger, das Jugendamt oder einen professionellen Coach anzubieten. Leitung und Team der Einrichtung können so im Prozess der Konzeptionsentwicklung begleitend beraten und unterstützt werden. Ziel des Coachingprozesses sollte sein, das Team der Kindertageseinrichtung bei der Entwicklung von eigenen Ideen zur Weiterentwicklung der Kita hin zum Haus für Kinder und Familien zu begleiten und zu stärken. Mit der Umsetzung eigener Pläne kann in diesem Zusammenhang auch das Verantwortungsgefühl für die angeschobenen Prozesse gefördert werden.

Ebenso ist daran zu denken, Supervision für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Netzwerkpartner anzubieten, sowie Zeit für kollegiale Beratungen und den Austausch von Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Ziele bei diesen Methoden sind vor allem die persönliche Reflektion und Auseinandersetzung mit den Entwicklungen und Erfahrungen und die Stärkung von Sicherheit und Selbstvertrauen im weiteren Arbeitsprozess.

Von der DRK-Kita zum Haus für Kinder und Familien

5. Umsetzung

Dementsprechend sollten Fortbildungspläne entwickelt, für die Prozesse im Team besprochen und durch Zielvereinbarungen fixiert werden. Dabei ist an die verschiedenen Inhalte von Qualifizierung in Anlehnung an das Aufgabenprofil der Teammitarbeiterinnen und -mitarbeiter zu denken.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kita und der Netzwerkpartner sowie die Eltern haben sich auf einen gemeinsamen Weg zu neuen Formen und Inhalten gemacht. Ein regelmäßiger Austausch, Planung und Reflektion der Netzwerk- bzw. Kooperationspartnerinnen und -partner sind Bedingung für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit.

5.2. Überprüfung und Anpassung der Strukturen

Durch die sich ändernden Bedarfe und Anforderungen an ein Haus für Kinder und Familien sollte der Prozess der Gestaltung und Ausgestaltung des Hauses regelmäßig evaluiert werden. Folgende Kriterien können hier richtungweisend sein:

- Beteiligung von Mädchen und Jungen, Müttern und Vätern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
- vorhandene und zukünftige Angebotsstruktur
- Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung
- Entwicklung der Familienbildungsarbeit
- Personalentwicklung
- Netzwerkentwicklung
- Finanzierung
- Organisation und Verwaltung

Auf der Grundlage einer regelmäßig durchzuführenden Evaluation wird die Angebotspalette den Bedürfnissen der Kinder und Familien angepasst.

Um das Angebot bedarfsgerecht zu gestalten, ist es dringend erforderlich, die Kooperation zu den verschiedenen beteiligten Akteuren auf- und auszubauen sowie die Beziehungen zu pflegen. Zu den Beteiligten zählen hier – neben externen Partnerinnen und Partnern – auch verbandseigene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die ehrenamtlich Tätigen. Für diese Koordination wird auch im weiteren Verlauf der Umsetzung eine ver-

antwortliche Person zum Einsatz kommen müssen, die die zeitlichen Ressourcen für diese Arbeit zur Verfügung gestellt bekommt. Sie führt die verschiedenen Angebote zu einem Programm bzw. Wochen- oder Monatsplan zusammen, koordiniert sie und greift neue Angebote auf.

Entsprechend steuert sie gemeinsam mit dem Träger des Hauses für Kinder und Familien und dem Kita-Team bzw. den Kooperationspartnerinnen und -partnern die notwendige Qualifizierung der Fachkräfte zur Umsetzung eines hochwertigen Angebotes.

Für ein Fortbestehen der Einrichtung auf einem qualitativ hohen Niveau sollten folgende Aspekte Berücksichtigung finden:

- konzeptionelle Verankerung der Umstrukturierung der Kindertageseinrichtung zum Haus für Kinder und Familien und regelmäßige Weiterentwicklung
- Einbinden in die Jugendhilfeplanung
- Sicherung personeller und räumlicher Ressourcen
- Schaffung einer Koordinierungsstelle für Vernetzungsaufgaben
- Sicherung einer Finanzierungsgrundlage, die mindestens ein Jahr Planungssicherheit ermöglicht
- Qualifizierung der Mitarbeiterinnen

5.3. Öffentlichkeitsarbeit

Wichtig ist eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit für die Implementierung eines Hauses für Kinder und Familien im Sozialraum. Dabei sollte die Einrichtung auch an die verschiedenen Möglichkeiten der Werbung denken, und dass Mütter und Väter Werbung unterschiedlich wahrnehmen. Werbeträger Nummer eins sind die Kinder und Eltern selbst, die durch Mundpropaganda auf die Kita und ihre Angebote aufmerksam machen. Plakate, Flyer und Internetauftritte mit aktuellen Angeboten können gestaltet werden. Öffentliche Veranstaltungen wie Stadtteilstunden oder Spielplatzaktionen sind gute Gelegenheiten, sich als Einrichtung zu präsentieren. Auch sollten die Erfahrungen aus dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit innerhalb des Verbandes genutzt und eine enge Kooperation angestrebt und gepflegt werden.

Informationsblatt zur Sozialraumanalyse

Ziel der Sozialraumanalyse ist es, die Planung der Leistungen und Angebote im Umfeld von Familien passgenau zu gestalten. Es geht darum, sich einen Überblick über das soziale Umfeld zu verschaffen sowie anhand der Beurteilung des Sozialraumes Handlungsnotwendigkeiten zu identifizieren, Angebote und den Einsatz von Ressourcen bedarfsgerecht zu planen, Doppelangebote verschiedener Träger und Projekte zu erkennen und ggf. Synergien zu nutzen. Die Sozialraumanalyse fungiert primär als Basis für die Aufgabenplanung, kann aber auch neue Erkenntnisse über die Strukturen und Bedarfe im betreffenden Sozialraum bringen. Die gesammelten Daten können somit später als Informations- und Argumentationsbasis für verschiedene Zwecke dienen – etwa für die Öffentlichkeitsarbeit, als Beiträge in Gremien und Arbeitskreisen oder als Anstoß zu neuen Projekten.

Eine wichtige Hilfe bei der Sozialraumplanung sind bereits vorhandene Analysen. So können bei den entsprechenden Ämtern z.B. Jugendhilfepläne (Jugendamt), Sozialberichte oder Demographieberichte (Statistische Ämter, Einwohnermeldeamt) erfragt werden. Über die Statistischen Landesämter kann ein zuständiger Ansprechpartner ermittelt werden. Die entsprechenden Adressen findet man i.d.R. über das Internet. Mögliche Datenquellen sind:

- Die Demographieberichte der Bertelsmann Stiftung: Für alle Kommunen mit mehr als 5.000 Einwohnern liefert der Wegweiser Demographie statistische Daten und Bevölkerungsprognosen unter www.wegweiserdemographie.de
- Die Bundesagentur für Arbeit bietet unter www.arbeitsagentur.de für die jeweiligen Bezirke Arbeitsmarktreporte
- Die Internetseiten der Länder, Städte oder Kreise, auf denen man erforderliche Daten oder zumindest einen zuständigen Ansprechpartner zum Anliegen findet.

Recherchiert werden sollte, welche Akteure auf welche Art und Weise im betreffenden Sozialraum bereits aktiv sind, um zum Beispiel Kooperationen anzubahnen oder Dopplungen zu vermeiden. Bei der Sozialraumanalyse sind die Bedarfs- und Versorgungslage ein ebenso wichtiger Faktor wie die Suche nach Konfliktfeldern. Dabei können sowohl Potentiale als auch Defizite sichtbar gemacht werden, die angestrebte Projekte fördern, behindern oder Raum für weitere Angebote geben. Bei der Suche nach den entsprechenden Informationen besteht die Möglichkeit, zum Beispiel Vertreter gemeinnütziger Vereine, von Selbsthilfegruppen oder Nachbarschaftshilfen zu befragen.

Bei der Aufarbeitung der Daten ist Folgendes zu beachten: Die Quellen der Erhebung sowie die Erhebungszeiträume sollten zwecks Nachvollziehbarkeit dokumentiert werden. Wichtige Aspekte, die nicht untersucht, bzw. zu denen keine Informationen beschafft werden konnten, sollten notiert werden.

Ermittlung der Sozialrauminformationen zur Abstimmung der Angebote auf den Sozialraum (Sozialraumanalyse)

Ort, Datum: _____

Daten siehe Jugendhilfeplanung des örtlichen Jugendamtes oder des statistischen Amtes (Einwohnermeldeamt)

Bebauung im Sozialraum		
<input type="checkbox"/> freistehende Einfamilienhäuser/Doppelhäuser	<input type="checkbox"/> Altbauten	<input type="checkbox"/> Neubauten
<input type="checkbox"/> Reihenhäuser	<input type="checkbox"/> Altbauten	<input type="checkbox"/> Neubauten
<input type="checkbox"/> Mehrfamilienhäuser	<input type="checkbox"/> Altbauten	<input type="checkbox"/> Neubauten
<input type="checkbox"/> kommerzielle/gewerbliche Nutzung	<input type="checkbox"/> Altbauten	<input type="checkbox"/> Neubauten
<input type="checkbox"/> Grünflächen ausreichend vorhanden		
Wohnungsmarktsituation – Beurteilung des Marktes (z.B. Leerstand, neue Siedlungsgebiete)		
Technische Infrastruktur im Sozialraum		
<input type="checkbox"/> Ausbau der Hauptverkehrswege:		
<input type="checkbox"/> Öffentlicher Personennahverkehr:		
<input type="checkbox"/> Ausbau individueller Wege (z.B. Gehwege, Radwege):		
Soziale Infrastruktur im Sozialraum		
<input type="checkbox"/> Kindertagesstätten	<input type="checkbox"/> Schulen	
<input type="checkbox"/> Hochschule/Fachhochschule	<input type="checkbox"/> Förderangebote	
<input type="checkbox"/> Kinder-/Jugendprojekte	<input type="checkbox"/> Familienbildungsangebote	
<input type="checkbox"/> informelle Treffs	<input type="checkbox"/> Vereine	
<input type="checkbox"/> nachbarschaftliche Netzwerke	<input type="checkbox"/> Bibliotheken	
<input type="checkbox"/> Familienfreizeitangebote	<input type="checkbox"/> Museen	
<input type="checkbox"/> Tourismus/Sehenswürdigkeiten	<input type="checkbox"/> Einkaufsmöglichkeiten	
<input type="checkbox"/> Dienstleistungsangebote	<input type="checkbox"/> medizinische Versorgung	
Beurteilung des sozialen Klimas/des Lebens im Sozialraum		
Sauberkeit:		
Vandalismus (z.B. Graffiti):		
Zustand der Häuser und Vorgärten:		
<input type="checkbox"/> Abgrenzung einzelner Sozialräume durch Bebauung/Verkehr:		
<input type="checkbox"/> Hinweise auf Umnutzung/(kreative) Gestaltung durch Kinder/Jugendliche im öffentlichen/halböffentlichen Raum:		
<input type="checkbox"/> Abgrenzung einzelner Bevölkerungsgruppen:		
<input type="checkbox"/> Ausgrenzung/Verdrängung (z.B. von Kindern/Jugendlichen aus öffentlichen Räumen aufgrund zunehmend kommerzieller Nutzung):		

Ermittlung der Sozialrauminformationen zur Abstimmung der Angebote auf den Sozialraum (Sozialraumanalyse)

<input type="checkbox"/> „dunkle Ecken“/Angsträume:		
<input type="checkbox"/> öffentlicher Alkohol- und Drogenkonsum:		
<input type="checkbox"/> ruhige/ausgeglichene Gegend	<input type="checkbox"/> Lärm	
<input type="checkbox"/> Polizeieinsätze	<input type="checkbox"/> Konflikte	
<input type="checkbox"/> kommunalpolitische Aktivitäten („Runder Tisch“, Stadtteilkonferenz):		
<input type="checkbox"/> ehrenamtliche Aktivitäten:		
<input type="checkbox"/> Integration verschiedener Bevölkerungsgruppen (verschiedene Nationalitäten: getrenntes/gemeinsames Leben):		
<input type="checkbox"/> verschiedene Haushalts-/Familienformen:	<input type="checkbox"/> Vielzahl Alleinerziehender	<input type="checkbox"/> Kind lebt mit beiden Elternteilen zusammen
	<input type="checkbox"/> Patchworkfamilien	<input type="checkbox"/> Großeltern in der Nähe
	<input type="checkbox"/> eher Einzelkinder	<input type="checkbox"/> viele Geschwister
	<input type="checkbox"/> Sonstiges:	
Sonstige positive Auffälligkeiten:		
Sonstige negative Auffälligkeiten:		
Beurteilung des Images des Sozialraums		
Einwohnerzahl im Sozialraum		
Anzahl/Anteil der Kinder im Alter von 0-1		
Anzahl/Anteil der Kinder im Alter von 1-3		
Anzahl/Anteil der Kinder im Alter 3-6		
Anzahl/Anteil der Kinder im Schulalter		
Anzahl/Anteil der Senioren/Rentner		
Anzahl/Anteil ausländischer Mitbürger/-innen		
Anzahl/Anteil der Arbeitslosen/Sozialhilfeempfänger		
Durchschnittliche Haushaltsgröße		
Erwartete Bevölkerungsentwicklung		

Checkliste für bestehende und geplante Angebote

Angebote im Bereich Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien			
Die Einrichtung...	Ja	Nein	Geplant
hat eine offene Sprechstunde für Erziehungs-/Familienberatung			
vermittelt Familien zur Erziehungs-/Familienberatung			
bietet eine individuelle Erziehungs-/Familienberatung			
führt ein aktuelles Verzeichnis von Beratungs- und Therapiemöglichkeiten			
führt ein aktuelles Verzeichnis von Angeboten der Gesundheits- und Bewegungsförderung			
bietet Projekte/Angebote für Kinder der Einrichtung zur zusätzlichen Sprachförderung			
bietet Sprachförderungsmaßnahmen für Kinder im Alter zwischen 4 Jahren und Schuleintritt mit zusätzlichem Sprachförderbedarf			
bietet individuelle Therapien			
bietet Eltern-Kind-Gruppen für Familien mit Kindern unter drei Jahren			
leistet aufsuchende Elternarbeit			
fördert die Inanspruchnahme von U-Untersuchungen			
bietet Verfahren zur Früherkennung			
organisiert Treffen von Familienhilfeorganisationen und anerkannten Elternvereinen in der Einrichtung			
fördert eine interkulturelle Öffnung			
Angebote im Bereich Familienbildung und Erziehungspartnerschaft			
Die Einrichtung...	Ja	Nein	Geplant
führt ein aktuelles Verzeichnis von Angeboten der Eltern- und Familienbildung			
bietet Kurse zur Stärkung der Erziehungskompetenz			
bietet regelmäßige themenbezogene Elternveranstaltungen (mind. vier Mal im Jahr)			
bietet Aktivitäten für Eltern			
gibt Eltern die Möglichkeit, eigene Aktivitäten in den Räumlichkeiten zu organisieren			
beteiligt die Eltern an der Planung und Durchführung von Aktivitäten			
bietet den Eltern die Möglichkeit der Hospitation in der Einrichtung			
bietet Bildungsmöglichkeiten speziell für Eltern mit Zuwanderungsgeschichte (ein Angebot pro Halbjahr)			
offeriert Deutschkurse für Nichtmuttersprachler (ein Kurs pro Halbjahr)			
bietet interkulturell ausgestaltete Veranstaltungen und Aktivitäten			
bietet Angebote zur Gesundheits-/Bewegungsförderung (ein Angebot pro Halbjahr)			
bietet Angebote zur Medienerziehung/Leseförderung – (ein Kurs pro Halbjahr)			
bietet musisch-kreative Angebote (ein Angebot pro Halbjahr)			
hilft Vätern, ihre Kompetenzen zu stärken			
bietet Angebote speziell für Alleinerziehende			

Checkliste für bestehende und geplante Angebote

Angebote im Bereich Vereinbarkeit von Familie und Beruf			
Die Einrichtung...	Ja	Nein	Geplant
fragt regelmäßig den Betreuungsbedarf ab/prüft die aktuellen Betreuungszeiten			
bietet Eltern, deren Bedarf an Betreuungsangeboten den Rahmen der Öffnungszeiten überschreitet, die Möglichkeit der Beratung			
ermöglicht Eltern und Geschwistern die Teilnahme an Mahlzeiten			
bietet Angebote zur Mittagsspeisung			
bietet ein regelmäßiges Betreuungsangebot bis 18:30 Uhr (einmal wöchentlich)			
verfügt über einen Pool von Babysittern zur Vermittlung an interessierte Eltern			
ermöglicht Notfallbetreuung für Geschwisterkinder			
ermöglicht Notfallbetreuung für Kinder aus dem Einzugsgebiet			
bietet Betreuungsmöglichkeiten am Wochenende			
organisiert Betreuungsmöglichkeit, die auf den Schichtdienst der Eltern abgestimmt ist			
organisiert die Vermittlung einer Betreuung außerhalb der Öffnungszeiten			
bietet einen Bring- und Abholdienst von Kindern			
kooperiert mit Unternehmen und bietet deren Beschäftigten eine Betreuung ihrer Kinder			
kooperiert mit der Arbeitsagentur			
organisiert häusliche Betreuung			
Angebote im Bereich Kindertagespflege			
Die Einrichtung...	Ja	Nein	Geplant
hält Informationsmaterial zum Thema Kindertagespflege vor			
hält Informationen zur Vermittlung von Tagespflegepersonen in der Kommune vor			
bietet Informationsveranstaltungen für Eltern			
hat eine/n Mitarbeiter/in als Ansprechpartner/in für Fragen zum Thema Kindertagespflege			
hält Kontakt zu Tagespflegepersonen im Sozialraum			
organisiert die Vermittlung von Tagespflegepersonen			
kooperiert mit einem festem Stamm an Tagespflegepersonen			
organisiert Treffen zum Austausch zwischen Tagespflegepersonen			
nutzt Verfahren, um Beobachtungen/Sichtweisen der Tagespflegepersonen in die Bildungsdokumentation zu integrieren			
ermöglicht Tagespflegepersonen die Nutzung der Räumlichkeiten			
kennt Tagespflegepersonen mit Kompetenz zur Betreuung von Kindern mit Behinderung			
kennt Tagespflegepersonen mit interkultureller Kompetenz			
beteiligt Tagespflegepersonen an Teamsitzungen und/oder Fortbildungen			
bereitet den Übergang von Kindern aus der Tagespflege in die Einrichtung vor oder begleitet diesen			

Checkliste für bestehende und geplante Angebote

Angebot im Bereich Sozialraumbezug			
Die Einrichtung...	Ja	Nein	Geplant
verfügt über aktuelle Informationen über den Sozialraum			
bietet einen Teil der Leistungen auch für Familien, die nicht die Einrichtung besuchen			
bietet Angebote, passend zu den Bedingungen des Umfeldes			
kooperiert mit benachbarten Einrichtungen, die keine Häuser für Kinder und Familien sind			
hält Daten zur sozialen Lage vor			
kooperiert mit Grundschulen			
kooperiert mit Senioreneinrichtungen			
hat Kenntnisse über familien- und kindorientierte Angebote im Umfeld			
überprüft die Angebote im Hinblick auf den Bedarf des Umfeldes (mind. jährlich)			
Angebote im Bereich Kooperation und Organisation			
Die Einrichtung...	Ja	Nein	Geplant
verfügt über notwendige Räumlichkeiten			
verfügt über ein aktuelles Verzeichnis der Kooperationspartner/-innen			
verfügt über eine „Lenkungsgruppe“ zur Weiterentwicklung des Hauses für Kinder und Familien			
gibt die Kooperationspartner/-innen und deren Angebote innerhalb der Einrichtung bekannt			
hat schriftliche Kooperationsvereinbarungen mit Institutionen und/oder Personen der Erziehungs-/Familienberatung			
hat schriftliche Kooperationsvereinbarungen mit Anbietenden aus der Familienbildung			
hat schriftliche Kooperationsvereinbarungen mit Tagespflegevereinen/-vermittlungen			
hat schriftliche Kooperationsvereinbarungen mit Institutionen/Personen aus dem medizinischen Bereich			
hat schriftliche Kooperationsvereinbarungen mit Institutionen aus dem Bereich der interkulturellen Öffnung			

Checkliste für bestehende und geplante Angebote

Angebote im Bereich Kommunikation			
Die Einrichtung...	Ja	Nein	Geplant
hält aktuelle Flyer/Broschüren/Infoblätter vor			
hat einen Aushang (schwarzes Brett)			
hat ein „Beschwerdemanagement“ (Meckerkasten o.ä.)			
verfügt über eine E-Mail-Adresse			
verfügt über eine aktuelle Internetseite			
legt die Angebote an verschiedenen Stellen aus			
präsentiert die Angebote auf Veranstaltungen (einmal jährlich)			
leistet Pressearbeit			
hat einen Tag der offenen Tür (einmal jährlich)			
übersetzt die Angebote in mindestens eine weitere Sprache			
hat schriftliche Kooperationsvereinbarungen mit weiteren Partnern/-innen			
hat eine schriftliche Konzeption über die Entwicklung zum Haus für Kinder und Familien			
führt Elternbefragung(en) durch, die speziell auf das Haus für Kinder und Familien ausgerichtet ist/sind (mind. alle zwei Jahre)			
führt im Team Besprechungen zum Thema Familienzentrum durch (mind. vierteljährlich)			
kooperiert mit der örtlichen Jugendhilfeplanung			
hat ein System zum Qualitätsmanagement bzw. zur Qualitätssicherung/Qualitätsentwicklung			
kooperiert mit dem örtlichen und/oder trügerspezifischen Arbeitskreis zur Entwicklung von Familienzentren			
hat eine schriftliche Konzeption zur Sprachförderung			
verfügt über ein Konzept, in dem die interkulturelle Öffnung ausdifferenziert ist			
schickt 30% der Mitarbeiter/-innen zu Fortbildungen zum Thema Familienzentrum			
schickt mindestens 10% der Mitarbeiter/-innen zu Fortbildungen zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“			
lässt 1/3 der pädagogischen Fachkräfte Schwerpunkte in den Leistungsbereichen übernehmen			

Vorbereitung eines Elternfragebogens

Vorbereitung eines Elternfragebogens

- Welchen Nutzen hat die Elternbefragung für uns?
- Was möchten wir von den Eltern wissen?
 - Was interessiert uns besonders?
- Soll ein bestehender Fragebogen geändert oder ergänzt werden?
- Wie kann der Elternrat beteiligt werden?
 - Kann der Elternrat bei der Gestaltung bzw. Anpassung des Fragebogens beteiligt werden bzw. wird der Entwurf von ihm geprüft?¹
- Welche alternativen Methoden der Bedarfsanalyse gibt es? Ist eine davon eher für uns geeignet?
- Wie wollen wir auf die Befragung aufmerksam machen?
 - Elternabend, Elternbrief, Aushang, direkte Ansprache...
- Wie werden die Befragungsbögen ausgeteilt und wieder eingeholt?
 - Möglichkeiten/Konsequenzen
- Spüren die Eltern, dass die Erzieherinnen und Erzieher tatsächlich an ihren Meinungen und Wünschen interessiert sind?
- Ist das Anschreiben zum Fragebogen in diesem Sinne aus Sicht der Kita formuliert und unterschrieben?
- Ist der Fragebogen übersichtlich, nicht zu lang und einfach gestaltet?
- Ist für die Abgabe der Bögen ein Termin festgelegt?
- Gibt es eine geeignete Möglichkeit zur anonymen Rückführung der Fragebögen (z.B. farbiger Kasten im Eingangsbereich der Kita – kreativ gestaltet durch die Kinder)?
- Können engagierte Eltern (trotz anonymisierten Fragebogens) vom Team identifiziert und gezielt angesprochen werden? (Im Fragebogen kann ein abtrennbares Formular integriert sein, auf dem Eltern ihren Namen und ihr Interesse an einer Mitwirkung formulieren können.)
- Wer wertet die Bögen wie aus?

Auf der folgenden Seite befindet sich das Muster eines Elternfragebogens.

¹ Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Soziales (Hrsg.): Familienbildung in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen. Handbuch für die pädagogische Praxis. Dresden 2007, S.51ff.

Elternfragebogen zum Projekt²

„Familienbildung in Kooperation mit dem Haus der Familie“

Liebe Eltern,
wie bereits angekündigt, findet derzeit eine Befragung statt, mit der wir mehr über Ihre Wünsche, Erwartungen und Wahrnehmungen hinsichtlich der Eltern- bzw. Familienarbeit in unserer Einrichtung erfassen wollen. Wir sind bemüht, bestehende Angebote zu verbessern neue Angebote entsprechend Ihren Interessen zu entwickeln. Dies ist jedoch nur durch Ihr Mitwirken möglich. Aus diesem Grund möchten wir Sie bitten, die folgenden Fragen zu beantworten, damit wir uns ein detailliertes Bild von Ihren Meinungen und Interessen machen können. Selbstverständlich ist die Teilnahme freiwillig und anonym.

Vielen Dank für Ihre Bereitschaft zum Mitmachen und Ihre Mühe!
Bei Fragen stehen wir Ihnen natürlich sehr gern zur Verfügung.

Unsere Fragen	Ihre Beurteilung
	Bitte kreuzen Sie an!

Bewertung	Sehr wichtig	Ziemlich wichtig	Einigermaßen wichtig	Weniger wichtig	Gar nicht wichtig
[A] Wie wichtig sind Ihnen Elternangebote in unserer Einrichtung?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	Angebote für Eltern	Angebote für Eltern und Kinder
[B] Welche Angebote der Elternzusammenarbeit sind Ihnen wichtig?	<input type="checkbox"/> Gruppenelternabende	<input type="checkbox"/> gemeinsame Spielnachmittage
	<input type="checkbox"/> thematische Abende zu pädagogischen Fragen	<input type="checkbox"/> Kreativtreffs
	<input type="checkbox"/> Eltern- bzw. Entwicklungsgespräche	<input type="checkbox"/> Eltern-Kind-Sportgruppen
	<input type="checkbox"/> Familienberatung	<input type="checkbox"/> Eltern-Kind-Lesenachmittage
	<input type="checkbox"/> Elterntreffs, Cafés, Gesprächskreise	<input type="checkbox"/> Möglichkeit, Spiele oder Bücher auszuleihen
	<input type="checkbox"/> Elternbriefe, Einrichtungszeitung	<input type="checkbox"/> Familienausflüge (z.B. Wandern)
	<input type="checkbox"/> Hospitation in der Kindergruppe	<input type="checkbox"/> Feste, Feierlichkeiten
	<input type="checkbox"/> Elternkurse	<input type="checkbox"/> Vater-Kind-Angebote

² Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Soziales (Hrsg.): Familienbildung in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen. Handbuch für die pädagogische Praxis. Dresden 2007, S.88ff.

Elternfragebogen zum Projekt „Familienbildung in Kooperation mit dem Haus der Familie“

	Zur Erziehung/Bildung	Zur Gesundheit	Zur Freizeit
[C] Welche Themen für Bildungsveranstaltungen würden Sie besonders interessieren?	<input type="checkbox"/> Landesbildungsplan	<input type="checkbox"/> Altersgerechte Entwicklung von Kindern	<input type="checkbox"/> Basteln mit und für Kinder/n
	<input type="checkbox"/> Kita als Bildungseinrichtung: Wo fängt Bildung an?	<input type="checkbox"/> Gehirnentwicklung und Gehirnverbindung	<input type="checkbox"/> Projektarbeit (z.B. „Kleine Naturfreunde“)
	<input type="checkbox"/> Schule/Schulfähigkeit/Schulvorbereitung	<input type="checkbox"/> Motorische Entwicklung von Kindern	<input type="checkbox"/> Schon wieder schlechtes Wetter – wie der Tag trotzdem schön wird
	<input type="checkbox"/> Ängste bei Kindern/Eltern	<input type="checkbox"/> McDonalds oder Bio-Laden? Gesunde Ernährung von Kindern	<input type="checkbox"/> Lieder und Reime für Kinder
	<input type="checkbox"/> Grenzen und Regeln	<input type="checkbox"/> Zahnpflege	<input type="checkbox"/> Altersgerechte Spiele für Kinder
	<input type="checkbox"/> Wut und Aggression bei Kindern	<input type="checkbox"/> Sport einmal anders – Motopädagogik	
	<input type="checkbox"/> Chaos im Kinderzimmer	<input type="checkbox"/> Entspannungsübungen	
	<input type="checkbox"/> Muss es immer Spielzeug sein?		
	<input type="checkbox"/> „Mutti hat auch blöd gesagt!“ – Vorbildfunktion von Eltern		
<input type="checkbox"/> „Aus dir soll mal was Ordentliches werden“ – Erwartungen an Kinder			

	Ja	Nein
[D] Haben Sie Lust und Zeit, sich an der Ausgestaltung verschiedener Angebote für Kinder und Eltern zu beteiligen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	Zur Erziehung/Bildung	Zur Gesundheit	Zur Freizeit
[E] Folgendes könnte ich mir vorstellen zu tun:	<input type="checkbox"/> Mitarbeit im Elternrat	<input type="checkbox"/> Familienbibliothek betreuen	<input type="checkbox"/> Lesenachmittage organisieren
	<input type="checkbox"/> thematische Vorträge halten	<input type="checkbox"/> Wanderungen organisieren	<input type="checkbox"/> Mithilfe bei Festen/Feiern
	<input type="checkbox"/> Elternveranstaltungen organisieren	<input type="checkbox"/> Elternbriefe gestalten	<input type="checkbox"/> Beteiligung an Kita-Gestaltung
	<input type="checkbox"/> Sportangebot	<input type="checkbox"/> Unterstützung der Kindergruppe	
	<input type="checkbox"/> Elterncafé aufbauen	<input type="checkbox"/> Kreativnachmittage gestalten	

Elternfragebogen zum Projekt „Familienbildung in Kooperation mit dem Haus der Familie“

[F] Zu Welchem Zeitpunkt sollten die Angebote Ihrer Meinung nach stattfinden? Bitte kreuzen Sie die Ihnen möglichen Tage und Zeiten an!							
	Vormittags	ab 14 Uhr	ab 15 Uhr	ab 16 Uhr	ab 17 Uhr	ab 18 Uhr	ab 19 Uhr
Montag	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dienstag	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mittwoch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Donnerstag	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freitag	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonnabend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonntag	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

[G] Wie häufig und wie lang sollten die Angebote Ihrer Meinung nach stattfinden?							
	unter 1 h	1 – 2 h	2 – 4 h	halbtags	ganztags	Ab 18 Uhr	Ab 19 Uhr
einmalig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wöchentlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 x im Monat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 x im Vierteljahr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 x im Halbjahr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1 x im Jahr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	Ja	Nein
[H] Wären Sie bereit, ein geringes Entgelt für Kurse, Vorträge, Ausflüge, etc. zu entrichten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

[I] Aus welchen Gründen konnten Sie im Allgemeinen die Angebote der Einrichtung für Eltern bzw. Eltern und Kinder nicht oder nur selten nutzen?	<input type="checkbox"/> Durch meine Erwerbstätigkeit hatte/ habe ich keine oder nur wenig Zeit.	<input type="checkbox"/> Bei Angeboten nur für Eltern: Es war keine Kinderbetreuungsmöglichkeit vorhanden
	<input type="checkbox"/> Ich habe keinen Bezug zur Einrichtung bzw. zum Personal.	<input type="checkbox"/> Die angebotenen Themen waren für mich nicht interessant oder haben mich nicht betroffen.
	<input type="checkbox"/> Ich habe allgemein kein Interesse.	<input type="checkbox"/> sonstige Gründe

[J] Geschlecht:	männlich <input type="checkbox"/>	weiblich <input type="checkbox"/>
[K] Familienstand:	verheiratet/ in Partnerschaft lebend <input type="checkbox"/>	allein erziehend <input type="checkbox"/>
[L] Anzahl der Kinder inder Kinderkrippe	...im Kindergarten
[M] Berufliche Situation:	<input type="checkbox"/> Vollzeit berufstätig	<input type="checkbox"/> Teilzeit berufstätig
	<input type="checkbox"/> Ausbildung/Studium	<input type="checkbox"/> Elternzeit
	<input type="checkbox"/> Hausfrau/Hausmann	<input type="checkbox"/> arbeitsuchend

Elternfragebogen zum Projekt „Familienbildung in Kooperation mit dem Haus der Familie“

Hier ist Raum für Ihre Anmerkungen, Ideen oder zusätzlichen Vorschläge:

Sie können uns jederzeit auch gern direkt zu den Themen der Angebote in unserer Einrichtung ansprechen.

Vielen Dank!

Wir würden uns freuen, wenn Sie Lust haben, sich an der Ausgestaltung von Veranstaltungen und Ideen zu beteiligen. Dadurch wird der Alltag in unserer Einrichtung für Ihre Kinder noch vielfältiger. Damit wir auf Sie zukommen können, schreiben Sie bitte Ihren Namen und Ihre Möglichkeiten grob auf.

Name: _____

Was ich tun möchte:

Auswertung des Elternfragebogens aus dem Erhebungszeitraum

[A]	Σ
Sehr wichtig	
Ziemlich wichtig	
Einigermaßen wichtig	
Weniger wichtig	
Gar nicht wichtig	
[B]	Σ
Gruppenelternabende	
thematische Abende zu pädagogischen Fragen	
Eltern- bzw. Entwicklungsgespräche	
Familienberatung	
Elterntreffs, Cafés, Gesprächskreise	
Elternbriefe, Einrichtungszeitung	
Hospitation in der Kindergruppe	
Elternkurse	
gemeinsame Spielnachmittage	
Kreativtreffs	
Eltern-Kind-Sportgruppen	
Eltern-Kind-Lesenachmittage	
Möglichkeit, Spiele oder Bücher auszuleihen	
Familienausflüge (z.B. Wandern)	
Feste, Feierlichkeiten	
Vater-Kind-Angebote	
[C]	Σ
Landesbildungsplan	
Kita als Bildungseinrichtung: Wo fängt Bildung an?	
Schule/Schulfähigkeit/Schulvorbereitung	
Ängste bei Kindern/Eltern	
Grenzen und Regeln	
Wut und Aggression bei Kindern	
Chaos im Kinderzimmer	
Muss es immer Spielzeug sein?	
„Mutti hat auch blöd gesagt!“ – Vorbildfunktion von Eltern	
„Aus dir soll mal was Ordentliches werden“ – Erwartungen an Kinder	
Altersgerechte Entwicklung von Kindern	
Gehirnentwicklung und Gehirnverbindung	
Motorische Entwicklung von Kindern	

Auswertung des Elternfragebogens

[C]	Σ
McDonalds oder Bio-Laden? Gesunde Ernährung von Kindern	
Zahnpflege	
Sport einmal anders – Motopädagogik	
Entspannungsübungen	
Basteln mit und für Kinder/n	
Projektarbeit (z.B. „Kleine Naturfreunde“)	
Schon wieder schlechtes Wetter – wie der Tag trotzdem schön wird	
Lieder und Reime für Kinder	
Altersgerechte Spiele für Kinder	
[D]	Σ
Ja	
Nein	
[E]	Σ
Mitarbeit im Elternrat	
thematische Vorträge halten	
Elternveranstaltungen organisieren	
Sportangebot	
Elterncafé aufbauen	
Familienbibliothek betreuen	
Wanderungen organisieren	
Elternbriefe gestalten	
Unterstützung der Kindergruppe	
Kreativnachmittage gestalten	
Lesenachmittage organisieren	
Mithilfe bei Festen/Feiern	
Beteiligung an Kita-Gestaltung	

[F]							
	Vormittags	Ab 14 Uhr	Ab 15 Uhr	Ab 16 Uhr	Ab 17 Uhr	Ab 18 Uhr	Ab 19 Uhr
Montag	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ
Dienstag	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ
Mittwoch	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ
Donnerstag	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ
Freitag	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ
Sonnabend	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ
Sonntag	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ

Auswertung des Elternfragebogens

[G]						
	Unter 1 h	1 – 2 h	2 – 4 h	Halbtags	ganztags	
Einmalig	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	
Wöchentlich	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	
1 x im Monat	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	
1 x im Vierteljahr	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	
1 x im Halbjahr	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	
1 x im Jahr	Σ	Σ	Σ	Σ	Σ	
[H]						Σ
Ja						
Nein						
[I]						Σ
Durch meine Erwerbstätigkeit hatte/habe ich keine oder nur wenig Zeit.						
Ich habe keinen Bezug zur Einrichtung bzw. zum Personal.						
Ich habe allgemein kein Interesse.						
Bei Angeboten nur für Eltern: Es war keine Kinderbetreuungsmöglichkeit vorhanden.						
Die angebotene Themen waren für mich nicht interessant/haben mich nicht betroffen.						
sonstige Gründe						
[J]						Σ
männlich						
weiblich						
[K]						Σ
verheiratet/Partnerschaft						
allein erziehend						
[L]						Σ
in der Kinderkrippe						
im Kindergarten						
[M]						Σ
Vollzeit berufstätig						
Ausbildung/Studium						
Hausfrau/Hausmann						
Teilzeit berufstätig						
Elternzeit						
arbeitsuchend						

Kriterien zur Analyse der Elternarbeit³

Haltungsebene: Experten auf gleicher Augenhöhe

- Die Eltern vertrauen den fachlichen Kompetenzen der Erzieherinnen und Erzieher, sind an ihren Meinungen interessiert.
- Eltern wollen wissen, was in der Einrichtung passiert und sich auch einbringen; sie sind für die Kita engagiert.
- Eltern fragen nach inhaltlichen Anregungen zur Erziehung und Bildung ihrer Kinder.
- Die Erzieherinnen und Erzieher sehen in den Eltern Experten für ihr Kind und wissen, sie können auch von den Eltern lernen (stärkenorientierter Blick). Sie gehen grundsätzlich davon aus, dass Eltern ein großes Interesse an ihrem Kind haben, sind an ihrer Meinung interessiert und wollen etwas gemeinsam tun.
- Der Umgang miteinander ist offen und informationsbereit. Eine einladende Atmosphäre vermittelt Eltern das Gefühl willkommen zu sein.
- Erzieherinnen und Erzieher äußern sich dem Kind gegenüber nur positiv über die Familie.

Handlungsebene: Kommunikation, Beteiligung, Förderung

- Es gibt regelmäßige Elternabende und Einzelgespräche.
- Es finden regelmäßige Gespräche zum Wohlbefinden, zu Entwicklungsschritten und zu Lernprozessen des Kindes zwischen der Erzieherin/dem Erzieher und den Eltern statt (Einsatz von kindbezogener Dokumentation).
- Es findet ein regelmäßiger Austausch zu Erziehungs- und Bildungszielen und zur pädagogischen Arbeit in der Einrichtung statt.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung informieren die Eltern regelmäßig über die Aktivitäten in der Einrichtung. Eltern nicht deutschsprachiger Kinder erhalten Informationen in ihrer Landessprache.
- Eltern haben die Möglichkeit, die Gestaltung von Lernprozessen bei ihren Kindern in der Einrichtung zu beobachten.
- Eltern und Erzieherinnen bzw. Erzieher tauschen wichtige Informationen zum Tagesgeschehen bei Tür- und Angelgesprächen (beim Bringen und Abholen des Kindes) aus. Es gibt kleine Aushänge, Gruppentagebücher oder kleine Handzettel, die das Tagesgeschehen vermitteln.
- In Problemfällen halten die Erzieherinnen und Erzieher einen intensiven Kontakt mit den Eltern. Das erfordert ein funktionierendes Konfliktmanagement bei Elternbeschwerden und vereinbarte Verfahren, um Meinungsverschiedenheiten zu besprechen.
- Erzieherinnen und Erzieher gehen aktiv und ermutigend auf die Eltern zu und eröffnen Möglichkeiten für gemeinsames Handeln.
- Die Erzieherin/der Erzieher kennt die Lebenssituationen der Familien, das Alltagsleben der Kinder in der Familie, Sprachpraxis, Alltagstheorien der Eltern über das Lernen, Vorstellungen von vorschulischer Bildung etc.
- Wenn gewünscht, stellen die Erzieherinnen und Erzieher Eltern Informationen zu weiterführenden Hilfen bereit und sind vermittelnd tätig.
- Eltern erhalten schriftliche Infomaterialien zum Konzept der Kita.
- Die Einrichtung ist im Sozialraum vernetzt. Erzieherinnen und Erzieher wissen, welche für Familien wichtige Beratungs- und Anlaufstellen es gibt und kennen die Mitarbeiter persönlich.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter prüfen und analysieren den Bedarf der Eltern (Wünsche, Erwartungen, etc.) regelmäßig.
- Es gibt ein hohes Maß an Elternbeteiligung in der laufenden Arbeit und zu bestimmten Aktionen.

³ Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Soziales (Hrsg.): Familienbildung in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen. Handbuch für die pädagogische Praxis. Dresden 2007, S.86.

Kriterien zur Analyse der Elternarbeit

- Eine formalisierte Elternmitwirkung wird durch gewählte Elternvertreterinnen und Elternvertreter bzw. den Elternrat gewährleistet. In wichtigen Fragen der Arbeit in der Einrichtung beteiligt sich der Elternbeirat regelmäßig.
- Gemeinsam planen Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Festlichkeiten sowie Projekte und führen sie zusammen durch.
- Eltern haben verschiedene Möglichkeiten, Wünsche und Anliegen zu äußern. Dazu gibt es ein Rückmeldeverfahren.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligen Eltern an der Angebotsentwicklung.
- Eltern haben die Möglichkeit, die Gruppe zu besuchen oder an Ausflügen teilzunehmen, um den Alltag in der Einrichtung kennen zu lernen.
- Eltern werden an der Reflexion der pädagogischen Arbeit beteiligt.
- Erzieherinnen und Erzieher wünschen, ermöglichen und unterstützen Elternbeteiligung.
- Es finden verschiedene (klassische Bildungs-) Angebote statt, die die Erziehungskompetenz der Eltern stärken (integrierte Angebote im Elternabend und/oder Kurse/Vorträge). Externe Experten werden einbezogen.
- Es gibt offene Angebote für Eltern, die informelle Lernprozesse fördern (Elterncafés, Sitzecke, Treffs etc.). Die selbstorganisierte Begegnung von Eltern wird seitens der Erzieherinnen und Erzieher ermöglicht und unterstützt.
- Erzieherinnen und Erzieher fördern informelle Lernprozesse durch Raumgestaltung und Material.
- Eltern nehmen Angebote an.
- Die Angebote werden als gute und hilfreiche Erfahrung bezeichnet. Den Angeboten wird Wirkung zugesprochen.
- Eltern haben nach Absprache die Möglichkeit zu hospitieren, um zu beobachten, wie sich ihr Kind in der Gruppe verhält und die Erzieherinnen und Erzieher in ihrem Umgang mit den Kindern zu sehen und davon zu lernen.

Konzeptionell-strukturelle Ebene

- Es gibt bedarfsgerechte und zielgruppenspezifische Angebote für Familien.
- Es gibt die Möglichkeit zur kontinuierlichen Reflexion der eigenen Arbeit
- Es gibt eine klar geregelte, mit den Eltern abgestimmte Eingewöhnungszeit und eine regelmäßige Rücksprache zu Gewohnheiten der Kinder.
- Es gibt klare konzeptionell verankerte Vorstellungen zur Kooperation mit weiterführenden Hilfen.
- Die Einrichtung versteht sich als Treffpunkt und Kommunikationsort für Eltern, als Lernort und Erfahrungsraum für Kinder und Familien und unterstützt die Bildung von familiären Netzwerken zur gegenseitigen Hilfeleistung.
- Die Einrichtung ist eingebunden in sozialräumliche und sozialraumübergreifende Strukturen und Netze. Sie versteht sich als Knotenpunkt eines sozialräumlichen Netzwerkes.
- Die Einrichtung bietet Serviceleistungen zur Entlastung des Familienalltags an, z.B. einen Pool an Babysittern.
- Kooperationen mit der Familienbildung, weiterführende Hilfen etc. finden statt. Mitarbeiter kennen sich persönlich und es gibt verschiedene Veranstaltungen und Projekte.
- Erzieherinnen und Erzieher verfügen über die notwendige Kompetenz für die Arbeit mit Eltern.

Der Träger betrachtet Elternarbeit als einen wichtigen und unerlässlichen Bestandteil der Arbeit und sorgt für geeignete strukturelle Rahmenbedingungen, um eine gelungene Zusammenarbeit (personell, materiell) zu erreichen:

- Die Erzieherinnen und Erzieher haben Zeit dafür.
- Es gibt erwachsenengerechte Sitzmöglichkeiten.
- Es gibt eine Qualifizierung des Personals in Fragen der Zusammenarbeit mit den Eltern.

Zur ergänzenden Analyse empfehlen sich die Checkliste für bestehende und geplante Angebote und der Elternfragebogen.

Kompetenzen Kursleitung/Mitarbeiterin/Mitarbeiter

Name:			
Bisherige Kursleitertätigkeit(en):			
Ausbildung:			
Berufserfahrung:			
Themen-/Interessenschwerpunkte:			
Erfahrungen mit/Interesse an der Arbeit mit besonderen Zielgruppen:			
<input type="checkbox"/> Menschen mit anderer ethnischer Herkunft	<input type="checkbox"/> ältere Menschen	<input type="checkbox"/> Menschen mit speziellen Bedürfnissen	
<input type="checkbox"/> Eltern	<input type="checkbox"/> Jugendliche	<input type="checkbox"/> Kinder von 0-3 Jahren	
<input type="checkbox"/> Kinder von 4-6 Jahren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Sprachkenntnisse:			
Zeitlich einsetzbar:			
<input type="checkbox"/> vormittags	<input type="checkbox"/> nachmittags	<input type="checkbox"/> abends	<input type="checkbox"/> Wochenende
Anmerkungen / Wünsche:			

Vorbereitung und Leitfaden für die Anbahnung einer Kooperation

Datum: _____

Kooperationsvorhaben:	
1. Ansprechpartner/-in:	
2. Ansprechpartner/-in:	
Schwerpunkte zum Konzept der Partner:	
Zielgruppe:	
Inhalte:	
Methoden:	
Personalbedarf:	
Räume/Ausstattung:	
Finanzierung:	
Gewinn für die eigene Einrichtung:	Gewinn für die Partnereinrichtung:
Verabredungen (mit Terminen):	
Verantwortlichkeiten:	

Vorstellung der Kooperationsidee im Team⁴

Leitfragen für moderiertes Teamgespräch

- Wie stehe ich persönlich dazu? Welche Wünsche verbinde ich mit der Kooperation?
- Was gefällt mir an dieser Idee? Was könnte meine Arbeit bereichern?
- Was macht mir Sorgen dabei?
- Welche Verantwortlichkeiten kann ich übernehmen?
- Welche Erwartungen habe ich an die Koordinatorin?
- An welchen Punkten bin ich skeptisch?

Checkliste Ergebnissicherung

- Das Anliegen und die Ziele des Projektes sind den Erzieherinnen und Erziehern bekannt.
- Der Zusammenhang zwischen der Umsetzung des Bildungsplans des jeweiligen Bundeslandes und der Projektziele sind den Erzieherinnen und Erziehern bewusst.
- Die Chancen und Bedenken der Erzieherinnen und Erzieher sind benannt und aufgegriffen worden.
- Erste Erwartungen an die Koordinatorin oder den Koordinator sind benannt worden.
- Verantwortlichkeiten der Erzieherinnen und Erzieher sind benannt worden.
- Die Ziele der Familienbildung sind bekannt.
- Die nächsten Schritte/Termine sind vereinbart.
- Es ist eine positive Grundstimmung gelegt.
- Die inhaltlichen Schwerpunkte für die Vorstellung im Elternrat sind besprochen und werden von den Erzieherinnen und Erziehern mitgetragen.

⁴ Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Soziales (Hrsg.): Familienbildung in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen. Handbuch für die pädagogische Praxis. Dresden 2007, S.34.

Raumbedarfsplanung und Ausstattung für das zu entwickelnde Haus für Kinder und Familien

Aufgabe/Angebot im Haus für Kinder und Familien	Raumbedarf	Geeignete Räume	Klärung mit Kita über Nutzungsmöglichkeiten	Benötigte Ausstattung	Klärung Bezugsquelle

Von der DRK-Kita zum Haus für Kinder und Familien

Weiterführende Literatur

Weiterführende Literatur

Das Internetangebot des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

www.bmfsfj.de/

Startseite → Service → Publikationen → Publikationsliste
Politikbereich wählen oder per Stichwort suchen

Deutsches Jugendinstitut e.V.

Prof. Dr. Thomas Rauschenbach

www.dji.de

Deutsches Rotes Kreuz e.V.

DRK-Generalsekretariat

www.drk.de/angebote/kinder-jugend-und-familie.html

Dr. Martin R. Textor

Kindergartenpädagogik – Online-Handbuch

www.kindergartenpaedagogik.de/

Early Excellence - Zentrum für Kinder und ihre Familien e.V.

www.early-excellence.de

FiPP e.V. - Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis

www.fippev.de

Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in NRW

c/o Paritätisches Bildungswerk LV NRW e. V.

www.familienbildung-in-nrw.de

Auf den Internetseiten der jeweiligen Landesministerien findet man weiterführende Auskünfte zu den länderspezifischen gesetzlichen Rahmenbedingungen und Regelungen, Zuständigkeiten und aktuellen Programmen. Auch die regionalen und kommunalen öffentlichen Einrichtungen (z.B. Stadt- oder Landkreisverwaltungen) bieten zunehmend Informationen über das Internet an.

Von der DRK-Kita zum Haus für Kinder und Familien

Literaturverzeichnis

Literaturverzeichnis

Cloos, Peter (Hrsg.) (2010): Erziehung und Bildung von Kindern als gemeinsames Projekt. Zum Verhältnis familialer Erziehung und öffentlicher Kinderbetreuung. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren.

Czock, Heidrun (2008): Arbeitshilfe: Sozialraumanalyse für die Integrationsagenturen Nordrhein-Westfalen. Hg. v. Büro für Sozialwissenschaftliche Beratung. Köln.

Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation (Hrsg.) (2008): Wege zum Familienzentrum Nordrhein-Westfalen. Eine Handreichung. Düsseldorf. Online verfügbar unter <http://www.familienzentrum.nrw.de/fileadmin/documents/pdf/handreicherung.pdf>, zuletzt geprüft am 12.09.2011.

Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.) (2008): „Kinderwelten – Familienwelten“. Qualitative Sozialforschung am DJI. Bulletin 81 (82 2_2008). München.

Diller, Angelika (2005): Eltern-Kind-Zentren. Die neue Generation kinder- und familienfördernder Institutionen. Grundlagenbericht im Auftrag des BMFSFJ. Hg. v. Deutsches Jugendinstitut e.V. München. Online verfügbar unter http://www.dji.de/bibs/411_Grundlagenbericht_Eltern-Kind-Zentren.pdf, zuletzt geprüft am 12.09.2011.

Diller, Angelika (Hrsg.) (2008): Familie im Zentrum. Kinderfördernde und elternunterstützende Einrichtungen – aktuelle Entwicklungslinien und Herausforderungen. München, Wiesbaden: Verl. Dt. Jugendinstitut; VS, Verl. für Sozialwiss.

DRK Landesverband Westfalen-Lippe e.V. (Hrsg.) (2009): Die Entwicklung zum DRK-„Familienzentrum NRW“. Eine Arbeitshilfe.

Langhanky, Michael; Frieß, Cornelia u.a. (2004): Erfolgreich sozial-räumlich handeln. Die Evaluation der Hamburger Kinder- und Familienhilfezentren. 1. Aufl. Bielefeld: Kleine Verlag.

Paritätisches Bildungswerk e. V. (Hrsg.) (2007): nah dran. Familienbildung in Familienzentren. Eine Arbeitshilfe für die Zusammenarbeit mit Familienzentren und Kindertageseinrichtungen. Wuppertal. Online verfügbar unter http://www.dormagen.de/fileadmin/civserv/dormagen.de/leben_gesellschaft/NeFF-Projekt/NahDran_Gesamt_ger.pdf, zuletzt geprüft am 12.09.2011.

Peucker, Christian; Riedel, Birgit (2004): Recherchebericht für Kinder und Familien. Hg. v. Deutsches Jugendinstitut e.V. München. Online verfügbar unter http://www.dji.de/bibs/hausdeskindes_gesamt.pdf, zuletzt geprüft am 12.09.2011.

Rietmann, Stephan (Hrsg.) (2008): Tagesbetreuung im Wandel. Das Familienzentrum als Zukunftsmodell. 1. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.

Rietmann, Stephan (Hrsg.) (2009): Werkstattbuch Familienzentrum. Methoden für die erfolgreiche Praxis. 1. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.

Sächsisches Landesamt für Familie und Soziales (Hrsg.) (2004): Familienbildung in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen. Modellprojekt »Familienbildung in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen«. Abschlussbericht. Dresden. Online verfügbar unter <http://www.familie.sachsen.de/10678.html>, zuletzt geprüft am 07.09.2011.

Sächsisches Staatsministerium für Soziales (Hrsg.) (2007): Familienbildung in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen. Handbuch für die pädagogische Praxis. Dresden. Online verfügbar unter http://www.familie.sachsen.de/download/familienportal/Handbuch_fuer_die_Paedagogische_Praxis.pdf, zuletzt geprüft am 09.09.2011.

Sell, Stefan (2006): Stellungnahme zur Anhörung des Ausschusses für Generationen, Familie und Integration des nordrhein-westfälischen Landtages am 29.05.2006 zum Thema „Familienzentren“. Hg. v. Institut für Bildungs- und Sozialmanagement der Fachhochschule Koblenz (ibus). Remagen. Online verfügbar unter http://www.rheinahrcampus.de/fileadmin/dokumente/ibus/Stellungnahme_Anhorung_29.05.2006_Familienzentren.pdf, zuletzt geprüft am 12.09.2011.

Stöbe-Blossey, Sybille; Strotmann, Mareike; Tietze, Wolfgang: Das Gütesiegel „Familienzentrum NRW“. Hg. v. Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Hamm: Griebisch & Rochol Druck GmbH & Co KG.

Vierling, Kerstin (2008): Förderung der elterlichen Erziehungskompetenz. Das Familienzentrum als Schnittstelle. Saarbrücken: VDM, Müller.

Impressum

Herausgeber	Deutsches Rotes Kreuz e.V. Generalsekretariat Berlin Carstennstraße 58, 12205 Berlin Tel.: 030 85404 0, Fax: 030 85404 450 www.DRK.de
Konzeption/Realisation	DRK-Generalsekretariat Team Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
Fachverantwortung	Sabine Urban Referentin Kinderhilfe / Kindertagesbetreuung, Team Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
Layout + Satz	rx medien - Sylva Hausburg sh@rx-medien.de
Lektorat	Marina Schröder-Heidtmann info@wortundimage.de
Foto	DRK e.V., Fotograf: Michel Eram, info@studioeram.de

© 2011 Deutsches Rotes Kreuz, Berlin

Gefördert von:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



DRK.de

Grundsätze des Roten Kreuzes und Roten Halbmondes

MENSCHLICHKEIT

Die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, entstanden aus dem Willen, den Verwundeten der Schlachtfelder unterschiedslos Hilfe zu leisten, bemüht sich in ihrer internationalen und nationalen Tätigkeit, menschliches Leiden überall und jederzeit zu verhüten und zu lindern. Sie ist bestrebt, Leben und Gesundheit zu schützen und der Würde des Menschen Achtung zu verschaffen. Sie fördert gegenseitiges Verständnis, Freundschaft, Zusammenarbeit und einen dauerhaften Frieden unter allen Völkern.

UNPARTEILICHKEIT

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung unterscheidet nicht nach Nationalität, Rasse, Religion, sozialer Stellung oder politischer Überzeugung. Sie ist einzig bemüht, den Menschen nach dem Maß ihrer Not zu helfen und dabei den dringendsten Fällen Vorrang zu geben.

NEUTRALITÄT

Um sich das Vertrauen aller zu bewahren, enthält sich die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung der Teilnahme an Feindseligkeiten wie auch, zu jeder Zeit, an politischen, rassistischen, religiösen oder ideologischen Auseinandersetzungen.

UNABHÄNGIGKEIT

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist unabhängig. Wenn auch die Nationalen Gesellschaften den Behörden bei ihrer humanitären Tätigkeit als Hilfsgesellschaften zur Seite stehen und den jeweiligen Landesgesetzen unterworfen sind, müssen sie dennoch eine Eigenständigkeit bewahren, die ihnen gestattet, jederzeit nach den Grundsätzen der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung zu handeln.

FREIWILLIGKEIT

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung verkörpert freiwillige und uneigennützig Hilfe ohne jedes Gewinnstreben.

EINHEIT

In jedem Land kann es nur eine einzige Nationale Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaft geben. Sie muss allen offen stehen und ihre humanitäre Tätigkeit im ganzen Gebiet ausüben.

UNIVERSALITÄT

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist weltumfassend. In ihr haben alle Nationalen Gesellschaften gleiche Rechte und die Pflicht, einander zu helfen.

